Armee : wie weiter?

Autor(en): **Küchler, Simon**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **84 (2009)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-717772

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Armee – wie weiter?

Am 7. April 2009 hat das VBS einen Bericht an die Sicherheitspolitische Kommission der Eidgenössischen Räte erlassen. Unter dem Titel «Herausforderungen der Armee» wurden erstmals relativ offen und ungeschminkt die Mängel der «Armee XXI» dargestellt.

KKDT SIMON KÜCHLER, STEINEN

Endlich, ist man geneigt zu sagen, denn in der Ära Schmid/Keckeis waren offene Kommunikation und Diskussion verpönt. Intern wurden sie unter Androhung von Konsequenzen unterbunden. Externe Kritiker aus den «eigenen Reihen» wurden als «undemokratisch und arrogant» abgestempelt. Offensichtlich herrscht unter der neuen Führung Maurer/Blattmann eine offene Gesprächskultur, in der die Mitarbeiter und Unterstellten ihre Probleme vortragen dürfen.

Das Ergebnis ist dieser Bericht, der mit erstaunlicher Offenheit die Mängel der Armee XXI anspricht, auch solche, die bis anhin immer abgestritten oder totgeschwiegen worden sind. Die Bilanz ist alles andere als erfreulich.

Neue Mängel

So liest man in der Zusammenfassung auf Seite 4 Sätze, die aufhorchen lassen: «Die Situation der Armee ist insofern ernsthaft, als dass immer wieder neue Mängel an die Oberfläche dringen. Die bereits in der Vergangenheit dargelegten Mängel werden dadurch intensiver und anforderungsreicher bei deren Bewältigung.» Oder: «Das VBS wird die in diesem Ausmass noch nie dagewesenen Herausforderungen angehen...» Musste es vier Jahre dauern, bis man zu dieser Erkenntnis kam? Wurden durch diesen Zeitverzug die Probleme nicht noch verschärft?

Nun aber soll gehandelt werden in den Bereichen Finanzen, Ausbildung, Miliz, Personal, Logistik, Führungsunterstützung, usw., also praktisch auf allen Ebenen der Armee XXI. Bei aller Anerkennung für die angestrebte Offenheit sind nach wie vor Fehlbeurteilungen und falsche Schlüsse festzustellen: Es geht um eine falsche Beurteilung des Ausbildungskonzepts.

Da wird auf Seite 9 festgestellt, das Ausbildungskonzept der Armee XXI sei vollständig eingeführt. Es habe sich bewährt... Die Ausbildung der Rekruten sei gründlicher geworden, usw. – Es erstaunt, dass aufgrund dieser punktuellen Feststellung das gesamte Konzept als «bewährt» abgestempelt wird. Dass die Rekruten besser ausgebildet sind, darf erwartet werden, dauert doch die Rekrutenschule mindestens vier Wochen länger.

Klare Defizite

Hingegen haben die Milizkader in Bezug auf Führungserfahrung klare Defizite gegenüber den früheren Armeen, was den Transfernutzen zur zivilen Führung erheblich herabsetzt. Auch als schwerwiegend ist zu werten, dass die Milizkader – wenigstens bis vor Kurzem – keine Erfahrung als Ausbilder aus der Rekrutenschule in die Wiederholungskurse bringen; in den WK's jedoch müssen sie die Ausbildungsaufgabe wieder wahrnehmen, ohne darauf vorbereitet zu sein.

Im Weiteren kann sich das Ausbildungssystem nicht bewährt haben, weil es offensichtlich zur völligen Überforderung des Berufspersonals und zu dessen wachsender Unzufriedenheit geführt hat, wie an anderer Stelle vermerkt wird. Ein Systemwechsel zum zweimaligen RS-Start wäre dringend notwendig. Wie kann man da von «Bewährung» sprechen?

Im Bereich «Miliz» werden zu Recht die übergrossen Bestände auf den Stufen Bataillon und Kompanie angesprochen. Aber das Grundproblem für die Marginalisierung der Miliz wird im Bericht nicht erwähnt. In den früheren Armeen galt der Grundsatz «Ein Truppenverband, eine Verantwortlichkeit, ein Chef» gemäss Art. 48 des Militärgesetzes, wonach die Truppenkommandanten für die Ausbildung und den Einsatz der ihnen unterstellten Truppen verantwortlich seien.

Die Armee XXI beabsichtigte, unter Verletzung des Militärgesetzes die Trennung von Führungs- und Ausbildungsverantwortung einzuführen, um eine professionelle Ausbildung anzustreben (siehe Armeeleitbild, Kapitel 8, Ausbildungsziele). Dieses Vorhaben ist mangels Instruktionspersonal gescheitert. Jedoch die auf dieses Modell ausgerichteten Strukturen sind geblieben.

So wurden die Milizbrigaden für die Ausbildung dem Kommandanten Heer und neuerdings seinem Stellvertreter unterstellt. Für den Einsatz erhalten die Milizverbände Weisungen und Befehle von irgendwelchen Stäben und Amtsstellen in Bern, wobei es in jeder Hierarchie suspekt ist, wenn Stäbe und Amtsstellen Linienfunktionen übernehmen und sich Befehls- und Weisungsbefugnisse aneignen.

Negativ für Miliz

Die Folgen sind für die Miliz verheerend: Vier Hierarchiestufen in Bern und Verlust eines direkten und einzigen Ansprechpartners, wie dies mit den Armeekorps der Fall war. Fazit: Mit der Armee XXI wurde die Miliz im Gegensatz zu früheren Armeen zum Spielball der Verwaltung. Auch die nun angestrebte Reform und Straffung der Führungsstruktur in Bern wie sie im Bericht angesprochen wird, sieht diesbezüglich keine grundlegenden Korrekturen vor und vermag deshalb nicht zu genügen. Wohl sollen die Stäbe reduziert werden. Aber die widerrechtliche Doppelunterstellung der Milizbrigaden – getrennt für Ausbildung und Führung – soll beibehalten werden.

Man muss sich fragen, ob die vom Chef der Armee am Kaderrapport vom 12. Juni vorgestellte Kommandoordnung für die Miliz wesentliche Verbesserung bringt? Zumindest wird die vom Gesetz verlangte Einheitlichkeit von Führungs- und Ausbildungsverantwortung weiterhin nicht beachtet.

Flickwerk oder Neubeginn?

Wie weiter? Wer den Bericht an die Sicherheitspolitische Kommission durchliest, stellt fest, dass praktisch das ganze System der Armee XXI zur grossen Baustelle wird und man muss sich die Frage stellen: Armee – wie weiter?

Bild: Inf Br 4

Die Bedeutung der Alpentransversalen: Teile der Artillerieabteilung 10 auf dem Simplon, einem der hohen Passübergänge.

In der Tat wäre ein Neubeginn angezeigt. Wozu wurde nun der Sicherheitsbericht überarbeitet? Wohl als Basis für die sicherheitspolitischen Instrumente der Zukunft. Aufgrund des überarbeiteten Berichtes müsste eigentlich ein neues Armee-Leitbild erstellt werden, denn jenes für die Armee XXI ist in vielen Teilen überholt, vor allem durch den Entwicklungsschritt 08/11. In einem neuen Armeeleitbild wären Rolle und Auftrag der Armee als Basis für eine Neuplanung klar festzulegen. Auf der Basis dieser neuen Dokumente könnte seriös eine nächste, umfassende Reform für eine tragfähige Armee geplant werden. Die aufgezeigten Mängel der Armee XXI müssten zwischenzeitlich als Übergangslösung nur so weit korrigiert werden, um ein minimales Funktionieren der Armee sicherzustellen. Politiker und Planer müssten sich ehrlich eingestehen, dass ein totales Flickwerk noch nie zu einer guten Lösung umgebaut werden konnte.

Der Autor war als letzter Korpskommandant aus der Miliz von 1993 bis 1999 Kommandant des Gebirgsarmeekorps 3.

RUAG optimiert den zivilen Flugzeugunterhalt – Know-how bündeln

Das Geschäft rund um den zivilen Flugzeugunterhalt ist für die RUAG strategisch bedeutend. Kostendruck und tiefere Margen erfordern allerdings ein Überdenken der Strategie und eine Optimierung des Geschäftsmodells. Die stärkere Nutzung von Synergien in Form von Kompetenzzentren für bestimmte Flugzeugtypen steht dabei im Vordergrund. Weiterhin setzt die RUAG auf die Standorte Genf, Bern-Belp, Agno und Oberpfaffenhofen in Deutschland.

In Bern-Belp hat sich die Auftragslage verbessert, sodass die Kurzarbeit Ende September 2009 beendet werden kann. Eine Schliessung des Standortes Zürich-Kloten ist allerdings aufgrund ungünstiger Kostenstrukturen nicht auszuschliessen. Betroffen wären rund 30 Mitarbeitende. Das offene Konsultationsverfahren wurde mittlerweile eröffnet. Im Bereich Aircraft Services Network betreibt die RUAG zivile Flugzeugunterhaltsarbeiten wie die Wartung, Reparatur und Modifikation von Business- und Executive-Flugzeugen.

Wettbewerbsfähig

Dieser Bereich ist strategisch bedeutend für die RUAG. Wachsender Kostendruck und tiefe Margen – auch als Folge der Wirtschaftskrise – erfordern allerdings ein Überdenken der Strategie und eine Optimierung des Geschäftsmodells. Profitables Wachstum und die stärkere Nutzung von Synergien stehen dabei im Vordergrund.

Eine effiziente, wettbewerbsfähige und sich optimal ergänzende Aufstellung der verschiedenen Standorte im Gesamtverbund Aircraft Services Network ist eine unabdingbare Voraussetzung für ein nachhaltiges Betreiben des Geschäfts. Als Folge hat die Konzernleitung der RUAG eine Fokussierung der Strategie in diesem Bereich entschieden.

Es ist vorgesehen, das Know-how pro Standort zu bündeln, Synergien stärker zu nutzen und in Zukunft Kompetenzzentren für bestimmte Flugzeugtypen und Services zu bilden. Ziel ist, das Geschäft mit dem zivilen Flugzeugunterhalt auch in einer schwierigen Wirtschaftslage wieder nachhaltig und profitabel zu betreiben.

Christiane Schneider